

Das „Kreuz“ z'Hasle war in jenen Tagen noch nicht das große Haus, wie heute, sondern eine alte Baracke, dem Hause des alten Lomeis gegenüber. Auch hatte der damalige Kreuzwirt Bachmann lange nicht so vielen Mammon wie mein Vetter Karl, der hundert Jahre später Kreuzwirt wurde. Er konnte seiner Tochter nur wenig geben. Allein eine Wirtstochter hält sich zu allen Zeiten für etwas Besseres, als daß sie einen kleinen Bäcker heiratet; sie sieht es für eine Degradation an und meint, sie käme vom Pferd auf den Esel.

Der Becke-Peter liebte aber Gegensätze und Mesalliancen. Hatte er das erstemal Hammerstiel's Anna Marie genommen trotz ihres blöden Geistes und ihrer Häßlichkeit, so wollte er jetzt des Kreuzwirts Marianne, obwohl sie eine Wirtstochter und eine Riesin war, neben welcher der Philipple sich präsentierte wie ein Knabe neben seiner Mutter. Sie konnte kaum aufrecht stehen in dem kleinen Bäckerhäuschen am neuen Tor.

Aber der Kleine „forcht sich nit“. So klein er war, so schneidig konnte er sein, und darum meinte er: „Ich bin mit einer Dummen fertig geworden und bringe auch eine Große dazu, daß sie sich duckt, und dann wird sie den Kopf nicht anstoßen in meinem kleinen Häuschen.“

Der Eselsbeck führte richtig die riesige Mariann' aus dem Kreuz am 11. Dezember 1792 heim. Über ihre ersten Ehejahre bin ich nicht unterrichtet. Meine Berichterstatter waren ihre Buben, und die konnten nur von jenen Tagen an erzählen, da sie selber etwas herangewachsen waren. Das Ehepaar im kleinen Häuschen am „neuen Tor“ hatte nach wenig Jahren vier Buben und zwei Mädchen; die letzteren blieben klein wie der Vater, die Buben aber schlugen der Mutter nach, und zwei von ihnen wurden selbst Gardegrenadiere. Was die Söhne, von denen ich noch drei kannte, mir vom Vater und der Mutter erzählten, das will ich jetzt vermelden.

Der kleine Mann hatte sein Wort gehalten. Er war und blieb Herr in seinem Häusle. Weib und Kinder fürch-